

**Abendmahlsgottesdienst am Sonntag, dem 5. September 2010 um 10.00 Uhr  
im Dom zu Halle – 14. Sonntag nach Trinitatis**

|                           |                                       |
|---------------------------|---------------------------------------|
| Predigttext:              | 1.Korinther 1,11                      |
| Predigtlied:              | EG 264 Die Kirche steht gegründet     |
| Schriftlesung:            | Lukas 17, 11-19                       |
| Wochenspruch:             | Psalm 103,2                           |
| Wochenpsalm:              | Psalm 146                             |
| Wochenlied:               | EG 365 Von Gott will ich nicht lassen |
| Heidelberger Katechismus: | Frage 40 und 41                       |

*Von Chloës Leuten habe ich erfahren, dass es Streitigkeiten unter euch gibt, liebe Geschwister.*

Liebe Gemeinde,

Viele sagen: früher war alles besser. Früher gab es weniger Kriminalität. Früher waren die Menschen netter zueinander. Früher war alles billiger. Es herrschte noch Ordnung, man wusste, woran man war und worauf man sich verlassen konnte. Ich erinnere mich gut, dass meine Großeltern das auch schon gesagt haben, und deren Großeltern wahrscheinlich auch. Das menschliche Erinnerungsvermögen ist alles andere als perfekt. Und weil man sich nun einmal nicht alles merken kann, merkt man sich meist das, was gut war, wo man Erfolg gehabt hat. Daß früher alles besser war, das stimmt – objektiv gesehen einfach nicht. Wer sehnt sich schon nach dem Steckrübenwinter 1917, als es keine Kartoffeln mehr gab, nur Steckrüben: morgens, mittags, abends, werktags und sonntags. Oder wer findet die Bombennächte erstrebenswert. Man muß nicht ganz klar im Kopf sein, wenn man meint, das seien die besseren Zeiten gewesen. Natürlich gab es auch in der Finbsteris lichte Momente. Auch im Krieg gab es Gott sei Dank Liebe und Hilfe, Zuwendung und Freundlichkeit – das ändert aber nichts an der mörderischen Realität.

Früher war alles besser – sagen viele. Es sagen auch viele in der Kirche. Früher gab es noch Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Kirchen waren voll. 6000 Mitglieder hat die Domgemeinde an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gehabt. Drei

Domprediger taten Dienst. Es gab eine Rendantin, einen Gemeinboten, eine Gemeindegewester. Was ist davon geblieben? Schlechte Zeiten?!

Zu Anfang, als die Kirche noch jung war, als das Evangelium von Jesus Christus wirklich noch eine Sensation war in den Großstädten des Römischen Reiches. Schon damals war wenig so, wie es wirklich sein sollte. Lukas bemüht sich zwar in seiner Apostelgeschichte darum, die Verhältnisse als möglichst ideal darzustellen, aber immer wieder spürt man die Auseinandersetzungen, die Konflikte. Es geht um den Gegensatz von Juden und Heiden, von Männern und Frauen, von Aposteln und Irrlehrern.

Die Briefe des Apostels Paulus spiegeln diese Auseinandersetzungen. So auch der 1. Korintherbrief. Streitigkeiten, Auseinandersetzungen geben Paulus Anlaß, sich zu äußern. Die christliche Gemeinde von Korinth ist eine Großstadtgemeinde. Ursprünglich entstanden im Umfeld der jüdischen Synagoge scheint sie sich von dieser schon getrennt zu haben. Zur Gemeinde gehören die unterschiedlichsten Menschen: Männer und Frauen, sie scheinen zu unterschiedlichen Zeiten Christen geworden und von unterschiedlichen Aposteln getauft worden zu sein. Wie viele es sind, kann man nur ahnen. Vielleicht sind es 30 oder 40, vielleicht aber auch mehr. Ein eigenes Gebäude für ihre Gottesdienste scheint die Gemeinde nicht zu haben. Man trifft sich in den Häusern derer, die Platz haben. Es scheint also auch Wohlhabende Gemeindeglieder zu geben.

Chloe ist ein Gemeindeglied – es gibt nichts, was gegen diese Vermutung spricht. Nur in einem Vers im ersten Korintherbrief wird sie von Paulus erwähnt. Wir wissen fast nichts von ihr, aber das, was wir aus diesem einen Bibelvers von ihr mit Grund vermuten und erahnen können, gibt Einblick in das urchristliche Leben einer Großstadtgemeinde. Wer ist Chloe? Sie scheint aus einer griechischen Familie zu kommen. Chloe ist ein griechischer Name – kein jüdischer. Chloe ist in der griechischen Sagenwelt der Beiname der Göttin der Erde, Demeter. Chloe

bedeutet „die Grünende“ – unser Wort Chlorophyll der grüne Pflanzenfarbstoff ist mit dem Wort Chloe verwandt. Ihre Herkunft also scheint heidnisch zu sein. Aufgewachsen ist sie vermutlich mit dem griechischen Götterhimmel, der von vielen schon nicht mehr so ganz ernst genommen wird. Vermutlich ist sie in Korinth aufgewachsen und hat dort den Tempel ihrer Namensgottheit besucht. Der Demeter-Kult ist eine Frauen-Religion, ist doch Demeter die Göttin der Erde, der Fruchtbarkeit. Wie sie den Weg zur Gemeinde der Christen gefunden hat, das bleibt im Dunkeln. Fakt ist: sie ist Christin geworden. Sie hat ihr altes, vom Götterglauben bestimmten Leben hinter sich gelassen und hat sich zu Jesus Christus bekannt. Ob sie sich selber, allein entschieden hat, oder ob ihre Familie den Weg mitgegangen ist – niemand kann es mehr sagen. Chloe ist Christin. Sie gehört zur Gemeinde Jesu, die Juden und Heiden umfasst: Menschen, die den lebendigen Gott von klein auf kennen und solchen, die durch Jesus erst zum lebendigen Gott gekommen sind. Für beide, für Juden und Heiden ist es ein Schritt über die Grenze gewesen. Wer als Jude sagt: Jesus ist der Messias, auf den Israel so lange gewartet hat, der wird sich über kurz oder lang außerhalb des Judentums stellen. Und wer sich als Heide zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes und dem Sohn des jüdischen Mädchen Maria bekennt, der trennt sich von Familie und Freunden, der gibt sein bisheriges Leben auf. Glaubenswechsel ist in antiker Zeit ein persönliches Risiko. Und wenn Paulus an die Christen von Korinth schreibt, dann hat er Menschen im Blick, die ihre ursprüngliche religiöse Heimat hinter sich gelassen haben. Es sind Menschen, die ein neues Leben begonnen haben. Chloe ist eine von ihnen. Nach dem, wie Paulus von ihr schreibt, ist sie aber nicht nur ein einfaches Gemeindeglied. Chloe hat einen Kreis um sich gesammelt: die Leute der Chloe, schreibt Paulus. Chloe hat eine Gruppe um sich geschart. Sie ist die Anführerin von einer Gruppe von Christen, die ihr folgen, die sich von ihr etwas sagen lassen. Vielleicht ist Chloe die Leiterin eines Hauskreises in der Gemeinde von Korinth. Vielleicht hat sie eine besondere Aufgabe in der Verkündigung oder in der Diakonie, oder in der Leitung. Das Urchristentum ist keinesfalls eine reine Männersache gewesen. Die Namen der Männer sind uns überliefert. Paulus selbst

hat viel dafür getan, dass die Stimme der Frauen nicht allzu laut geworden ist. Man hat ihm später den Satz untergeschoben „Die Frau soll in der Gemeinde schweigen!“ – wenn man sich die Textüberlieferung genau ansieht, dann stellt man fest, dass dieser Satz in den ältesten griechischen Handschriften des 1.Korintherbriefes nicht vorkommt. Paulus war zurückhaltend, was die Mitarbeit der Frauen in der Gemeinde angeht. Abgelehnt oder gar verboten hat er sie auf keine Weise. Am Schluß seiner Briefe finden sich Grußlisten, in denen alle möglichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinden genannt werden, unter ihnen wahrscheinlich sogar eine Apostolin. Ohne Frauen geht es nicht in der Kirche – damals nicht und heute nicht. Es gibt keinen Grund, die Frauen in der zweiten oder dritten Linie zu halten und ihnen die Leitungämter in der Gemeinde zu verwehren. *6 Ihr alle seid also Söhne und Töchter Gottes, weil ihr an Jesus Christus glaubt und mit ihm verbunden seid. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt ein neues Gewand angezogen – Christus selbst. 28 Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.* (Gal.3,26f). Das ist der Grundsatz, wenn es um das Verhältnis von Männern und Frauen in der Kirche geht. Das ist auch der Grundsatz, wenn es darum geht, dass Christen sich dafür einsetzen, dass Frauen und Männer in der Gesellschaft gleichberechtigt sind, wenn sie mit dafür streiten, dass Frauen nicht weniger verdienen als Männer, dass Frauen nicht benachteiligt werden, weil sie Kinder gebären und großziehen, wenn sie ihre Eltern pflegen.

Paulus selbst jedenfalls scheint das Urteil der Chloe und ihrer Leute ernst zu nehmen. Was er von ihr gehört hat, das gibt ihm Anlass einen Brief nach Korinth zu schreiben. Nach dem, was die Leute der Chloe zu berichten haben, hat die Gemeinde in Korinth die Orientierung verloren. Der Glaube allein und das neue Leben allein führen für sich genommen noch nicht zum Ziel. Spaltungen hat es in der Gemeinde gegeben: Soll man heiraten, oder soll man es nicht tun? Wie soll

man in der Gemeinde mit einem Mann und einer Frau umgehen, die unerlaubte sexuelle Beziehungen unterhalten? Wie soll man mit dem Fleisch umgehen, das öffentlich auf den Märkten der Stadt verkauft wird? Jedermann weiß, dass es Opferfleisch ist, das vorher den Göttern geopfert worden ist. Ist dieses Fleisch kultisch belastet, so, dass es für Christinnen und Christen zur Gefahr für ihren Glauben wird? Das ist wirklich eine schwierige Frage, weil es anderes Fleisch als solches Opferfleisch auf dem Markt von Korinth kaum gibt. Aber die schwierigsten Fragen, die betreffen den Glauben und das Glaubensleben selbst. Chloe berichtet davon, dass die Feier des Abendmahls die Gemeinde von Korinth entzweit, statt sie zu vereinen. Es gibt Reiche und es gibt Arme in der Gemeinde. Es gibt Gemeindeglieder, die es sich leisten können, die Feier des Abendmahls mit einem großen Essen in ihren Häusern zu beginnen. Es wird reichlich aufgetragen und der Wein fließt in Strömen. Die Armen sind zu dieser Zeit noch im Hafen und beladen oder entladen die Schiffe. Wenn sie dann endlich auch in das Haus kommen können, in dem der Gottesdienst und das Abendmahl Jesu gefeiert werden soll, dann bekommen sie in Stück Brot und einen Schluck Wein, und die anderen, die schon am Nachmittag Zeit hatten, die sind satt und oft schon betrunken. Das widerstrebt dem Abendmahl, wie Jesus es eingesetzt hat und wie es in der Gemeinde gefeiert werden soll. Die Gemeinschaft der Gemeinde, die sich im Abendmahl abbildet, die muß auch in der Lebenswirklichkeit der Menschen in der Gemeinde gegeben sein. Glaubensgemeinschaft führt zu Lebensgemeinschaft, oder die Glaubensgemeinschaft trägt nicht wirklich über den Gottesdienst hinaus. Chloe oder ihre Leute haben ein Gespür dafür, dass hier in Korinth etwas gründlich schief läuft: Glauben und Leben gehören zusammen. Wenn Christen beim Abendmahl das Brot des Abendmahls teilen, dann werden sie auch ihr tägliches Brot miteinander teilen. Abendmahlsbrot und Brot für die Welt haben miteinander zu tun. Dabei geht es nicht darum, ob der, der das Brot benötigt, auch wirklich würdig ist, das Brot zu empfangen. Es war eine der schrecklichen Nachrichten der vergangenen Woche, dass in der pakistanischen Stadt Lahore sich drei Selbstmordattentäter in einer schiitischen Prozession in die Luft gesprengt und

mindestens 25 Menschen mit sich in den Tod gerissen haben. Pakistan steht unter Wasser. Den Menschen steht das Wasser bis zu Hals und das hindert diese fanatischen Mörder und Selbstmörder nicht, das Leid noch zu vergrößern. Es wäre nur zu verständlich, wenn Menschen sagen: In diese verrückte Situation gebe ich meine Spende nicht. Die Pakistani müssen erst einmal ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringen. Ich kann das verstehen. Dennoch brauchen die Menschen Brot. Dennoch sind wir aufgefordert, zu teilen, von unserem Überfluss abzugeben. Christus fragt nicht danach, ob ein Mensch auch würdig ist, Hilfe zu empfangen. Er fragt danach, ob ein Mensch Hilfe braucht und wie ihm geholfen werden kann. Wir werden weiter für die Opfer der Flutkatastrophe sammeln und dem Diakonischen Werk Geld anvertrauen, damit sie sachgerecht und effektiv den Menschen helfen können, die in Not geraten sind.

Chloe – oder ihre Leute legen den Finger in die Wunde. Sie machen Paulus darauf aufmerksam, dass die Gemeinde Hilfe braucht und ohne die Unterstützung des angesehenen Apostels nicht zurecht kommt. Es ist nur ein Vers in der Bibel, in dem Chloe erwähnt wird. Dieser eine Vers zeichnet das Bild einer selbstbewussten Frau, die in der christlichen Urgemeinde von Korinth nicht nur die zweite Geige spielt, die sich einmischt, die sagt, wo die Dinge aus dem Ruder laufen. Sie verdient unseren Dank und unseren Respekt. Und sie verdient es, unter die großen Frauengestalten der frühen Christenheit gezählt zu werden.

Führung in der christlichen Gemeinde ist nicht nur Männersache. Es ist die Aufgabe von Männern und Frauen. Verkündigung ist Aufgabe von Männern und Frauen und der Dienst der Gemeinde an der Welt ist ebenso die Aufgabe von Männern und Frauen. Das sind mehr als hohle Worte. Das will Lebenswirklichkeit werden. Chloe und ihre Leute haben Paulus darauf hingewiesen, dass Glauben und Leben zusammengehören, dass Glaubensgemeinschaft und Lebensgemeinschaft nicht voneinander zu trennen sind. Der Glaube muß ins

Leben kommen, wie Gott in Christus ins Leben gekommen ist, wie seine Liebe zu uns in ihm Gestalt gewonnen hat und durch uns Gestalt gewinnen will.

Amen